

Vom wüsten Umgang mit Farbe

In Ursula Barwitzkis Sommerakademie lernt man kreativ zu experimentieren

Von unserer Mitarbeiterin
Ulrike Schumacher

GRASBERG. Was haben ein Banker, eine Psychologin, ein 19-jähriger junger Mann und Seniorinnen gemeinsam? Sie teilen die Leidenschaft fürs Malen. Diese hat sie auf dem Grasberger Lucashof zusammengeführt, wo die Künstlerin Ursula Barwitzki im Rahmen ihrer Sommerakademie eine Woche lang zum experimentellen Umgang mit Form und Farbe einlädt.

Die Frauen und Männer schätzen die Anregungen und den Rat der Künstlerin. Und wenn es sein muss, schreckt Ursula Barwitzki auch nicht davor zurück, mal „ein Bild zu versauen“, wie ihr Schüler Klaus Müller-Gerlach unverblümt in die Runde wirft. Ein Scherz natürlich. Denn am Ende stehen sie immer verblüfft vor ihrem Werk und staunen anerkennend, wie die Künstlerin dem Bild mit ein paar forschen Pinselstrichen eine prägnante Wendung verpasst hat. Wie jetzt wieder. Zart sieht die Mischung aus verschiedenen Blautönen aus, die Klaus Müller-Gerlach auf seiner Leinwand verstrichen hat. Zu zart vermutlich. Die Dozentin greift zum breiten Pinsel und setzt kräftigfarbene Streifen dazu. Von oben nach unten, von rechts nach links. Schon kommt Dynamik ins Spiel.

Bange sein, so lautet die erste Lektion, die die Malschüler mit auf ihren Weg nehmen, darf man nicht. Ursula Barwitzki will ihren Kursteilnehmern die Scheu nehmen, „dass man was falsch machen kann“. Mit der Farbe ein Stück respektlos umgehen, sagt die Künstlerin, sei ein ganz wichtiger Schritt, wenn man das Malen erlernen will. „Geradezu wüst“ müsse man rangehen, hat Gisela Elster gelernt. Wer diesen Mut hat, sagt sie, der erfahre plötzlich auch, dass dabei „doch was Interessantes“ herauskommt.

Öl- und Acrylfarbe sowie Pigmente liegen bereit. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Die Kursteilnehmer können die Chance nutzen, Farben und mehrere Techniken in einem Bild unterzubringen. Weil es heute regnet, haben sich alle in die offene Scheune verzogen. Hier stehen sie an großen Tischen und lassen ihrer Inspiration in sich versunken freien Lauf. Angelika Paulo und Uschi Paatz schätzen den fast meditativen Ausgleich zu Beruf und Alltag, Inge Döring liebt das Malen in der Gemeinschaft und findet es faszinierend, wenn man im Alter noch Kreativität in sich entdecken kann.

Um sie herum Pappteller mit Farbklecken, breite, schlanke, feine und buschige Pinsel, Siebe, Schwämme, Farbrollen, Quaste und Spachtel. Malen ist mehr als eine Liaison von Pinsel und Farbe. Erlaubt



Ursula Barwitzki (rechts) stand mit Rat und Tat zur Seite.

USCH-FOTO: ULRIKE SCHUMACHER

ist, was gefällt und sein muss. Gisela Elster ist geradezu fasziniert davon, dass man beim Malen auch vor Sand, Dreck, Leim und Kleber nicht zurückzuschrecken braucht.

Inge Döring am Tisch nebenan hat eine Sperrholzplatte mit Tapetenkleister bestrichen und Seidenpapier darauf gelegt, das nun Falten schlägt und an eine aus großer Entfernung betrachtete Landschaft mit Tälern und Erhebungen erinnert. Alexander Goertz, mit 19 Jahren der Jüngste in der Runde, lässt sein Werk auf Packpapier entstehen, auf das er zusätzlich Sand gestreut hat.

Ilse-Marie Seijger hat gleich sechs Lein-

wände nebeneinander gestellt und mit Ölfarbe, Leinöl, Terpentin und Pigmenten ein opulentes Wandbild geschaffen. Aus der Grundfarben Rot, Blau und Gelb ist – ergänzt durch Weiß und Schwarz – ein rhythmisches Thema entstanden, in dem es vie zu entdecken gibt. Ilse-Marie Seijger gehört hier zu den Fortgeschrittenen, die bereits in der Grasberger Galerie Lichtblick eine Einzelausstellung hatte. Jetzt lässt sie den kritischen Blick über ihr meterlanges Werk ziehen. Muss noch was hinzu? „Ich denke, ich höre auf“, beschließt sie, und die Dozentin denkt ähnlich. Auch das gehört in dieser Woche zu Ursula Barwitzkis Aufgaben: Bremsen, wenn einem Bild ein „Zuviel“ droht.